

Handbuch der Geschichte Ost- und Westpreußens. Teil III: Von der Reformzeit bis zum Vertrag von Versailles 1807–1918. Im Auftrag der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung hrsg. von Ernst Opgenoorth. (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 10.) Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1998. 209 S. (DM 45,—.)

Der dritte Teil des Handbuchs orientiert sich an den klassischen Zäsuren preußischer Staatlichkeit. Der Untertitel ist irreführend, da das Vertragswerk von Versailles nicht behandelt wird, sondern der Band mit dem Ersten Weltkrieg schließt. Die Darstellung gliedert sich wie bei den vorhergehenden Teilbänden in drei gleich große Blöcke „Politische Geschichte und soziale Bewegungen“, „Wirtschaft, Gesellschaft und Bevölkerung“ und „Kirchen, Bildung, Kultur“, die von 12 Bearbeitern sehr unterschiedlich gefüllt werden.

H. Obenaus sucht in den beiden von ihm verantworteten Kapiteln zur politischen Geschichte (Die Provinz Preußen 1807–1848 bzw. 1848–1878) dem Obertitel gerecht zu werden, während S. Hartmann (Die Provinzen Ost- und Westpreußen 1878–1918) einen Abriss von Verwaltung und Demographie des Landes angefertigt hat. Die mit den Jahreszahlen gegebenen inneren Zäsuren werden nicht diskutiert. Der zweite Abschnitt wird größtenteils von F.-W. Henning gestaltet, der eine Wirtschaftsgeschichte der Region liefert. Der Abschnitt zu „Bevölkerungsgruppen und Nationalitäten“ (S. Hartmann) wertet ausschließlich die preußische Nationalitätenstatistik aus. Mit-hin fehlt eine Gesellschaftsgeschichte des Preußenlandes für den gesamten Behandlungszeitraum.

Der Abschnitt „Kirchen, Bildung und Kultur“ wird von neun Autoren in zumeist kurzen Beiträgen behandelt: H.-J. Karp beschreibt präzise und mit umfangreichen Verweisen für den Zeitraum 1772–1918 die Rolle der katholischen Kirche, katholischer Parteien und Vereine sowie die Verschärfung des deutsch-polnischen Gegensatzes und die Entwicklung neuer Frömmigkeitsformen. Wesentlich knapper fällt der Überblick über die evangelischen Kirchen und Religionsgemeinschaften in Ost- (I. Gundermann) und Westpreußen (H. Neumeyer) aus, der sich auf Kirchenverfassung und protestantische Theologie beschränkt. Zentrale Fragen wie die Ursachen und Hintergründe der pietistisch inspirierten Gemeinschaftsbewegung im Preußenland werden nur gestreift (ohne Literaturhinweise); falsch ist die Behauptung von Neumeyer, die Juden seien 1812 „vollberechtigte Staatsbürger“ (S. 161) geworden, die völlige Gleichstellung erfolgte erst 1869. Die These, der Kulturkampf sei „als Reaktion auf die Polonisierungsversuche und Polonisierungserfolge der polnisch-katholischen Geistlichkeit“ zu verstehen (S. 159/160), ist unzutreffend. Einen Überblick über Wissenschaft und Schulen (S. 163–177) steuert der Hrsg. bei, Publizistik und Zeitungswesen werden von S. Obenaus skizziert (S. 178–186). Kleinere Beiträge behandeln Literatur und Theater (E. Ribbat), bildende Kunst (R. Schreiner) sowie Musik in Ost- (W. Schwarz) und Westpreußen (F. Keßler).

Grundsätzlich wird in dem Handbuch die nicht deutschsprachige, zumeist polnische Literatur zur Landesgeschichte kaum in die Darstellung einbezogen; eine Ausnahme bilden die Beiträge von Hartmann und Karp. Polnischsprachige Literatur wird in der einführenden Literaturübersicht genannt (S. XIII–XXV), doch beweist bereits die Aufbereitungsform (eine flüchtige Durchsicht ergab über 30 Rechtschreib- und Übersetzungsfehler) den deklamatorischen Charakter dieser Angaben. Oft werden nur Nebenwerke von Autoren genannt, während wichtigere Monographien fehlen (so z. B. J. Borzyszkowski: *Inteligencja polska w Prusach Zachodnich 1848–1920*, Gdańsk 1986; W. Wrzesiński: *Monographien Warmia i Mazury w polskiej myśli politycznej* (1984) bzw. *Prusy Wschodnie w polskiej myśli politycznej* (1994); Jerzy Szewc: *Filomaci pomorscy*, Warszawa 1992). Unklar ist der Bearbeitungszeitraum der Literaturübersicht: Teilweise

werden noch Titel von 1997 genannt, spätestens ab Erscheinungsjahr 1994 fehlen jedoch wichtige Neuerscheinungen. Die Literaturübersicht ist so nicht, wie der Hrsg. will, „eine Auswahl des Vorrangigen“ (S. 5), sondern eine über weite Strecken beliebige Zusammenstellung.

Insgesamt führt die Nichteinbeziehung polnischsprachiger Literatur (s. Anmerkungsapparat zu den einzelnen Beiträgen) dazu, daß über weite Strecken nur deutschsprachige Forschungen in die Darstellung einfließen und eine deutsche Version der Landesgeschichte geboten wird. Augenfällig wird dies z.B. im kulturgeschichtlichen Teil, wo nichtdeutschsprachige Schriftsteller durchweg fehlen. Kein Platz ist so für den Masuren M. Gerss oder die kaschubischen Schriftsteller F. Ceynowa und J. H. Derdowski. Dagegen sind zweit- oder dritrangige deutschsprachige Schriftsteller durchaus der Erwähnung wert.

Weitere Desiderata können nur schlagwortartig benannt werden: Das Kaschubenproblem wird gestreift (S. 135), ohne Benennung auch nur der Basisliteratur. Eine an exponierter Stelle aufgestellte These wie die vom „kleinen Volk“ der Kaschuben (S. 4) verlangt nach einer Analyse. Nicht behandelt wird die Frage der regionalen Volkskultur, die für die Städte verheerenden Cholera- und Typhusepidemien bleiben unerwähnt, und schließlich werden der deutsch-polnische Konflikt und die Probleme der wechselseitigen Akkulturation und Assimilation rein statistisch-statistisch vorgestellt. Diese Lücken sind nicht unbedingt eine Folge des begrenzten Umfanges des Handbuchs, denn anderswo kommt es bei Personen und Ereignissen zu mehrfachen Überschneidungen: So wird Theodor von Schön breit in dem Beitrag von Obenaus, weiterhin aber auch auf S. 169 und 194 jeweils mit Lebensdaten (einmal 1771–1856, ein zweites Mal 1772–1856) genannt (tatsächlich 1773–1856). Mehrfach wird das antipolnische Ansiedlungsgesetz erwähnt (S. 68, 80), nicht jedoch das „Enteignungsgesetz“ von 1908. Unklar ist, was den Hrsg. dazu bewog, über vier Seiten Biogramme der Oberpräsidenten nach 1878 aufzunehmen (S. 56–58, 65–66).

So erscheinen die Schwerpunktsetzungen in der Darstellung vielfach fragwürdig; Überschneidungen und Wiederholungen hätten vermieden werden können. Unerklärlich ist das Fehlen eines Personen- und Ortsregisters. Insgesamt wird – mit Ausnahme des Beitrags von Karp – weder der formale Anspruch eines Handbuchs erfüllt noch die Chance einer die nationalen Grenzen überschreitenden Landesgeschichte genutzt.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

Andreas Purkl: Die Lettlandpolitik der Weimarer Republik. Studien zu den deutsch-lettischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit. (Arbeiten zur Geschichte Osteuropas, Bd. 4.) LIT Verlag. Münster 1997. 357 S. (DM 59,80.)

Im geschichtswissenschaftlichen Diskurs hat man sich angewöhnt, die politische Entwicklung bis hin zur Okkupation und Annexion der baltischen Staaten durch die Sowjetunion im Jahre 1940 vorwiegend im Kontext nationalsozialistischer und stalinistischer Expansionspolitik zu betrachten, ohne die Epoche zwischen 1918 und 1933 als deren Vorgeschichte zu begreifen. Überhaupt ist sehr viel geschrieben worden über die Entstehungsgeschichte und den Untergang der baltischen Staaten, aber über die Baltikumpolitik der Weimarer Republik wußten wir bislang nur wenig. Andreas Purkl hat mit seiner Dissertation nicht nur diese Wissenslücke geschlossen, sondern er hat darüber hinaus einen neuen Blick auf die Geschichte eröffnet, indem er zwischen Kaiserreich, Weimarer Republik und NS-Deutschland hinsichtlich der Ostmitteleuropapolitik mehr Kontinuitäten als Brüche aufzeigen kann (siehe vor allem S. 286).

Besonders verdienstvoll ist das umfassende und intensive Quellenstudium. Für die Weimarer Zeit wurden die einschlägigen Akten des Politischen Archivs des Auswärti-